

08.04.2026

Lage im Nahen Osten

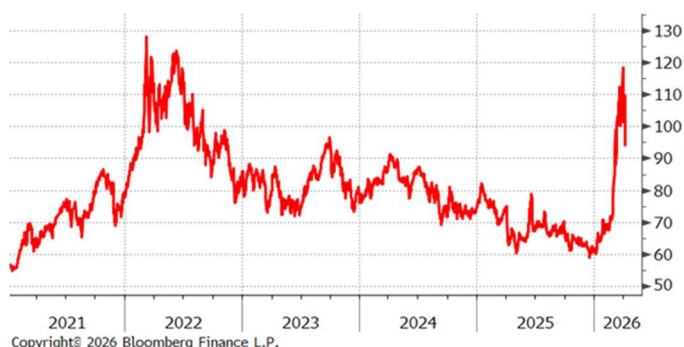
Was ist passiert?

Über die Ostertage hatte sich die verbale Konfrontation zwischen den USA und dem Iran weiter zugespitzt. Der US-Präsident drohte damit, die zivile Infrastruktur des Iran anzugreifen, sollte dieser die Straße von Hormus nicht umgehend öffnen. Der Iran kündigte an, in diesem Fall mit weitreichenden Angriffen auf die Energieinfrastruktur der benachbarten Golfstaaten zu antworten. Zugegebenermaßen hatte der US-Präsident in den vergangenen Wochen bereits mehrfach Ultimaten gestellt, die er vor Ablauf regelmäßig verschoben hatte. Jedoch schien dem US-Präsidenten die Situation zunehmend zu entgleiten, sodass er auch innenpolitisch offenbar so sehr unter Druck geraten war, dass sein jüngstes Ultimatum glaubwürdig erschien. Die USA intensivierten gestern Abend ihre Angriffe auf den Iran, bis kurz vor Ablauf der von Donald Trump gesetzten Frist ein Waffenstillstand zwischen dem Iran und den USA verkündet wurde. Die Unterhändler verständigten sich neben einem Stopp der kriegerischen Handlungen auch auf eine sofortige Öffnung der Straße von Hormus.

Wie waren die Reaktionen?

Seit der Verkündung der Waffenruhe kam es zu starken Marktreaktionen. Besonders deutlich waren diese an den Energiemärkten sichtbar. Die Preise der wichtigsten Ölsorten Brent und WTI sind jeweils um 16 Prozent auf 92 bzw. 95 US-Dollar je Barrel gefallen. Im vorbörslichen Handel legten der S&P 500 um 2,6 Prozent und der Nasdaq 100 um 3 Prozent zu. Auch hierzulande kam es zu einem deutlichen Aufatmen an den Börsen. Der Euro Stoxx 50 und der DAX lagen am Vormittag jeweils deutlich über 4 Prozent im Plus. An den Anleihemärkten gaben die Renditen spürbar nach. Der US-Dollar, der im bisherigen Verlauf des Konflikts seinem Ruf als Krisenwährung teilweise gerecht wurde und eine merkliche Aufwertung erfuhr, gab im Laufe des Vormittags deutlich nach.

Ölpreis Brent



Wie könnte es weitergehen?

Aus unserer Sicht ist das Ergebnis der Verhandlungen so zu interpretieren, dass es alle Kriegsparteien zumindest als Teilerfolg verkaufen können. Die Waffenruhe bietet dem US-Präsidenten nicht zuletzt deswegen eine Ausstiegsoption aus dem unter den US-Bürgern extrem unpopulären und weitgehend als unnötig empfundenen Krieg. Da alle Parteien (nicht nur aus ökonomischen Gründen) kein Interesse an einer Fortführung des Krieges haben dürften, scheinen die Zeichen in der Tat auf eine Entspannung des Konflikts hinzudeuten.

In diesem Fall dürfte der Ölpreis in den kommenden Monaten nachhaltig sinken. Ein Rückgang auf das Vorkrisenniveau scheint uns jedoch gegenwärtig als unwahrscheinlich. Zum einen sind im Laufe des Konflikts Schäden an der Öl- und Gasinfrastruktur entstanden und es wird auch logistisch dauern, um das gleiche Volumen wie vor der Krise zu transportieren. Darüber hinaus dürfte der Preis auch durch eine gestiegene geopolitische Risikoprämie, unter anderem Versicherungsprämien, erhöht bleiben.

Auch wenn die Energiepreise hoch bleiben sollten, sehen wir aus ökonomischer Sicht nach wie vor wenige Gründe für Leitzinserhöhungen der Europäischen Zentralbank (EZB). Aufgrund der beim Inflationsanstieg nach dem russischen Angriffskrieg zu zögerlich vorgenommenen Zinserhöhungen ist es jedoch nicht auszuschließen, dass die EZB die Zinsen eher aus „politischen“ statt aus ökonomischen Gründen erhöhen könnte.

Fest steht, dass die Unsicherheit bezüglich der Sperrung der Straße von Hormus, die Beschädigung der Energieinfrastruktur sowie die Störung von Lieferketten - neben Öl und Gas vor allem auch für Düngemittel und Helium - das Wirtschaftswachstum beeinträchtigt haben und sich in höheren Inflationsraten bemerkbar machen werden. Sollte sich der Deeskalationsprozess jedoch sukzessive fortsetzen, dürften diese Effekte überschaubar bleiben.

Bei anhaltender Waffenruhe sollten sich die in der Regel vorausschauenden Kapitalmärkte in den kommenden Wochen wieder anderen Themenfeldern zuwenden. Der Iran-Konflikt würde somit als Belastungsfaktor in den Hintergrund rücken. An den Rentenmärkten könnten ein Rückgang der Inflationserwartungen und das Auspreisen von Zinserhöhungen zu leichten Rendite-rückgängen bei kürzeren und mittleren Laufzeiten führen.

Dadurch würden sich die in den vergangenen Wochen nach oben verschobenen Renditenstrukturkurven wieder absenken. Insgesamt dürften sich die längerfristigen Renditen jedoch weiterhin

Markteinschätzung

08.04.2026

innerhalb der Prognosespannen unseres Jahresausblicks (Rendite 10-jährige Bundesanleihe 2,75 - 3,00%) bewegen.

Fazit

In den vergangenen Wochen haben wir uns vornehmlich auf den zweiten Teil des Leitmotivs „Chancen nutzen, Resilienz leben“ aus unserem Jahresausblick konzentriert. Mit Blick auf die jüngsten Entwicklungen im Iran-Konflikt gewichten wir nun beide Teilsätze unseres Jahresausblicks wieder gleich. Aus taktischer Sicht erscheinen uns derzeit wieder risikoreichere Anlageklassen attraktiv. Dies betrifft aktienseitig vor allem die Bereiche „Emerging Markets“ und „Technologie“. Es ist jedoch wichtig zu betonen, dass wir unser Mantra „Resilienz leben“ in der nach wie vor ungewissen Gemengelage keinesfalls aus den Augen verlieren. Diversifikation und Streuung bleiben die oberste Maxime. Somit setzen wir unverändert vor allem auf eine breite globale Allokation.